

liche Begriff der psychischen „Verwachsung“, dessen sich Groos bedient, schuld ist.

Das Capitel über die ästhetischen Illusionen giebt dem Verf. Gelegenheit, mit vielberufenen ästhetischen Theorien der Gegenwart, vor Allem mit LANGE's Lehre von der bewussten Selbsttäuschung in Fühlung zu treten. GROOS anerkennt die Thatsache der ästhetischen Illusion und unterzieht sie eingehender psychologischer Analyse. Es ist jedoch für seine Auffassung wesentlich, daß er in der Illusion, so nahe sie ihm auch verwandt ist mit der inneren Nachahmung, keineswegs den Kern des ästhetischen Verhaltens erblickt. —

Damit glaube ich die Hauptgedanken des neuen Buches gekennzeichnet zu haben. Auf die überaus mannigfaltigen Details einzugehen, ist an dieser Stelle natürlich ausgeschlossen. Doch ist es meine Pflicht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sich in ihnen, wie übrigens von Groos nicht anders zu erwarten war, vielseitige, reiche Erfahrung mit tiefem Verständniß verwerthet findet. Im Ganzen wird das Buch wegen seiner überall wenigstens im Princip festgehaltenen richtigen und strengen Methode der heutigen Aesthetik gewiß nützlich sein; aber auch der Psychologe wird aus mancher eigenthümlichen These des Verf.'s Anregung zu schöpfen haben.

WITASEK (Graz).

VASCHIDE et VURPAS. *Le délire de métaphysique. Rev. scient.* 16 (6), 171—176. 1901.

Die Verff., deren Bestreben hauptsächlich dahin geht, tiefer in die Logik der Geisteskranken und die Genese der Wahnideen einzudringen, stellen im Anschluß an einen Fall ein neues Krankheitsbild unter dem Namen „délire de métaphysique“ auf, das dadurch charakterisirt ist, daß das ganze Geistesleben des Patienten ausschließlich auf die Frage nach dem Wesen der Dinge, nach den Endursachen und dem Endziele der Welt gerichtet ist. Der zu Grunde liegende Fall betrifft einen 36jährigen Pat., der bis zu seinem 32. Jahre nichts Abnormes gezeigt hatte. Um diese Zeit wurde er in einem Duell schwer verwundet; und als er von dem mehrwöchentlichen schweren Krankenlager, während dessen er viel von Todesfurcht geplagt wurde, aufstand, zeigte er eine tiefgreifende Veränderung seines Wesens. Während er vorher fast ausschließlich einem ziemlich oberflächlichen gesellschaftlichen Leben hingegeben war, zog er sich jetzt von allem zurück und beschäftigte sich nur noch mit metaphysischen und astronomischen Fragen. Er häufte darauf bezügliche Bücher und Instrumente auf, ging auf Reisen, um Sternwarten zu besuchen etc., und dies alles machte er in einer so sprunghaften, ungeordneten, hastigen, nirgends Genüge findenden Weise, daß der krankhafte Charakter dieser Beschäftigung deutlich zu erkennen war. Seine bisherige oberflächliche Bildung gab ihm auch nicht die Möglichkeit, das Aufgenommene geordnet zu verwerthen; und trotzdem zwang ihn seine krankhafte Neigung stets wieder zum Grübeln über dieselben Fragen, zum vergeblichen Suchen einer Lösung derselben. Den Todesgedanken, denen der Pat. vor und nach dem Duell so sehr hingegeben war, legen die Verff. für die Entstehung des Krankheitsbildes eine große Bedeutung bei.

KRAMER (Breslau).